

### Die Milch für Kinder und Kranke.

In der letzten Augustwoche betrug die Gesamtmilchanlieferung nach Wien 947.352 Liter, das ist um einige tausend Liter mehr als die Tagesanlieferung vor dem Kriege. Der Tagesdurchschnitt der Bahnanlieferungen betrug 135.000 bis 137.000 Liter und es ist daher eine volle Befriedigung des Milchbedarfes für Kinder und Kranke nicht mehr möglich. Die Milchanlieferung aus Niederösterreich soll auf Grund des von der niederösterreichischen Statthalterei festgesetzten Kontingents 125.808 Liter betragen. Die vorgenommene Kontrolle ergab jedoch, daß die Anlieferung tatsächlich nur 100.324 Liter erreicht, mithin um 25.484 Liter täglich weniger abgeführt werden, als die kontingentierte Menge beträgt. Das städtische Milchversorgungsamt glaubt, die Nichtaufbringung des Kontingents neben den bekannten allgemeinen Produktionschwierigkeiten auf den erhöhten Milchverbrauch auf dem flachen Lande in Folge der Enttarbeiteten zurückzuführen zu

müssen. Diese Meinung ist falsch, denn wie sich jedermann überzeugen kann, ist die Milchhinterziehung, die Verschleppung der Milch zu einem System geworden, welches den Produzenten von Milch einen ganz hübschen Nebenverdienst einbringt. Ganz betrübend gestaltet sich die Milchlieferung aus den für Wien noch in Betracht kommenden Ländern. Ihre Tagesanlieferung stellt sich wie folgt: Oberösterreich 3282 Liter, Böhmen 464, Mähren 26.952, Schlesien 50, Steiermark 55 und Ungarn 14.037 Liter. Diese Anlieferung steht in gar keinem Verhältnis zu den Anlieferungen vor dem Kriege und sie ist auch nicht mit dem tatsächlich verminderten Stande der Milchtiere zu erklären. Bei einer guten Organisation zur Ausbringung der Milch würde zwar das frühere Anlieferungsquantum nicht erreicht, aber doch eine Besserung der bestehenden Zustände eintreten und ganz bestimmt das stete Sinken der Milchzufuhr verhindert werden. Die städtische Milchversorgungsstelle rechnet auch bereits mit einem weiteren Sinken der Milchanlieferung und berechnet den Rückgang bis zur Zeit der Ausgabe der neuen Milcheinkaufskarten, das ist bis zum 28. d., auf 7,4 Prozent. Sie glaubt, daß die Wiedererreichung oder die Ueberschreitung der Tagesanlieferung vom August, solange der Krieg dauert, völlig ausgeschlossen ist und daher sei die Ausgabe neuer Milcheinkaufskarten — die Auflagenhöhe für die zehnwöchige Kartenperiode ist 320.000 Stück mit einem Kostenaufwand von 6029,43 Kronen — ganz zwecklos. Auch wir sind der Ansicht, daß eine Milchkarte, die nicht honoriert wird, wertlos ist, aber wir können nicht die Resignation gutheißen, mit der die Leitung der Milchversorgungsstelle dem steten Rückgang der Anlieferung zusieht. Mehr als 135.000 Liter Milch täglich sind für Wien bei einiger Mühigkeit noch aufzutreiben, das zeigen die ganz verschiedenartigen Anlieferungszahlen der Kronländer. Man kann zum Beispiel von Böhmen trotz des Rückganges des Milchviehstandes mehr als 464 Liter Milch täglich ausbringen, aber man darf die mangelhafte Anlieferung nicht als ein unabänderliches Geschick betrachten. Die Wiener Molkerei hat vor dem Kriege 80.000 Liter Milch, die Niederösterreichische Molkerei 60.000 Liter Milch täglich geliefert. An diese Molkereien hatten 76 Milchgenossenschaften ihre Milch geliefert. Es wäre interessant, zu erfahren, wie sich bei diesen Molkereien gegenwärtig die Anlieferungsverhältnisse stellen. Die Erzherzog Friedrichische Molkerei lieferte täglich 30.000 Liter Milch für den Wiener Bedarf. Haben die Budapester Milchpreise etwa auch auf die Herabdrückung der erzherzoglichen Milchanlieferung irgend einen Einfluß ausgeübt? Vielleicht sieht sich die städtische Milchversorgungsstelle veranlaßt, ihre Erfahrungen über die Milchanlieferung der Öffentlichkeit mitzuteilen. Das ist schon deshalb notwendig, weil die Leitung der städtischen Milchversorgungsstelle in einer Eingabe an das Amt für Volksernährung auf die Rückwirkung der Budapester Milchpreiserhöhung hingewiesen und verlangt hat, es möge dahin gewirkt werden, daß diese Preiserhöhung nicht in Wirksamkeit trete.

Welche Bedeutung die Milchanlieferung gerade jetzt in der Zeit der Fleischnot hat, braucht nicht erst hervorgehoben zu werden. Der Bedarf für Kinder und Kranke allein wird ja auf 135.000 bis 137.000 Liter täglich geschätzt. Wir müssen mit 19.000 Kindern bis zum vollendeten ersten Lebensjahr und deren stillenden Müttern täglich rechnen, ferner mit 130.000 Kindern vom ersten bis zum vollendeten sechsten Lebensjahr. Wir haben dann mit 12.000 bis 14.000 Zivilkranken und gewiß mehr als hunderttausend Militärkranken zu rechnen, und daraus allein ergibt sich, wie furchtbar die herrschende Milchnot wirkt. Daher müssen alle Kräfte zur Organisation der Milchausbringung zusammengefaßt werden, damit trotz der durch den verminderten Stand des Milchviehes verursachten geringeren Produktion die Milchanlieferung eine Steigerung erfährt. Ganz besonders darf die Versorgung der Kinder, der stillenden Mütter und der Kranken mit Milch nicht gefährdet werden, da die Rückwirkung auf die Volksgesundheit verhängnisvolle Folgen zeitigen muß. Der systematischen Hinterziehung von Milch und dem Schleichhandel mit diesem wichtigen Lebensmittel entgegenzutreten ist eine Aufgabe des Amtes für Volksernährung, der es sich nicht entziehen darf.